

#219 Juli 2014

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

BESSERE
ZEITEN



Marc van de Bergh: Bloß nicht aufgeben

Wie der Schleswiger einen Schicksalsschlag bekämpft

Lübecker Gefangene über Beziehungen
Satiriker Hans Scheibner über die Fußball-WM
Verkäufer Marco aus Lübeck über sein Leben

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

vor gut zwei Jahren starb Marc van de Berghs Ehefrau Michaela mit 38 Jahren an Krebs. Bei der Verarbeitung von Trauer und Schmerz half dem **Schleswiger Extremsportler** eine besondere Idee: Mit einem Triathlon der langen Distanzen – 3,8 Kilometer Schwimmen, 180 Kilometer Radfahren und gut 42 Kilometer Marathonlauf – wollte er pro zurückgelegtem Meter zehn Cent **Spenden für das Hospiz** einsammeln, in dem seine Frau die letzten Stunden verbrachte. Van de Bergh hat sein Ziel sogar noch übertroffen. Lesen Sie ab Seite 6.

Seit gut drei Jahren bereits führen wir in der Justizvollzugsanstalt Lübeck eine **Schreibwerkstatt für Langzeitgefangene** durch; eine Auswahl dort entstandener Texte wird regelmäßig von uns veröffentlicht. Thema der **neuen Gefangenentexte** in diesem Heft ist die Bedeutung funktionierender Beziehungen nach „draußen“. Ab Seite 16.

Ihre HEMPELS-Redaktion

Gewinnspiel



Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 31. 7. 2014. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinne



3 x je ein Buch
der Ullstein Verlagsgruppe

Im Juni war das kleine Sofa auf Seite 25 versteckt. Die Gewinner werden im August-Heft veröffentlicht.

Im Mai haben gewonnen:

Susanne Brandt (Flensburg), Holger Pieplau (Kronshagen) sowie Erika Schmitz (Plön) je ein Buch.

Impressum

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16

Redaktion

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)
redaktion@hempels-sh.de

Mitarbeit

Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter,
Eckehard Raupach, Britta Voß, Oliver Zemke

Fotoredaktion

Heidi Klinner-Krautwald

Layout

Nadine Grünewald

Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

Anzeigen

Hartmut Falkenberg
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25
E-mail: flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer

Reinhard Böttner
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen,
Lutz Regenber
vorstand@hempels-sh.de

Fundraising

Harald Ohrt
harald.ohrt@hempels-sh.de

Sozialdienst

Arne Kienbaum, Catharina Paulsen
arne.kienbaum@hempels-sh.de
paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden

Kaiserstraße 57, Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck

PerCom Vertriebsgesellschaft
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE67 2106 0237 0000 316300

BIC: GENODEF1EDG

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE17 2106 0237 0001 316300

BIC: GENODEF1EDG

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel
Nord unter der Nr. GL 4474



International
Network of
Street Papers

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied
im Internationalen Netzwerk der Straßen-
zeitungen sowie im forum sozial e.V.

Das Leben in Zahlen

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

Bild des Monats

- 6 Männer

Schleswig-Holstein Sozial

- 14 Meldungen
- 15 Raupachs Ruf

Gefangene schreiben in HEMPELS



- 16 Seit gut drei Jahren führen wir in der JVA Lübeck eine Schreibwerkstatt für Langzeitgefangene durch. Dort neu entstandene Texte befassen sich mit der Bedeutung funktionierender Beziehungen.
- 23 Niemand ist nur Mörder

Auf dem Sofa

- 26 Verkäufer Marco Fentsahm aus Lübeck ist auf einem guten Weg

In eigener Sache

- 29 Unsere Suppenküche hilft

Titel



8 Bloß nicht aufgeben

Vor gut zwei Jahren starb Marc van den Berghs Frau an Krebs. Seine Trauer bekämpfte der erfahrene Extremsportler aus Schleswig mit einer ungewöhnlichen Idee, einem Spenden-Triathlon. Van de Bergh will so anderen Menschen in ähnlichen Lebenssituationen Mut machen.

Rubriken

- 2 Editorial
- 2 Impressum
- 24 CD-Tipp; Buchtipp; Kinotipp
- 25 Service: Mietrecht; Sozialrecht
- 28 Rezept; Treffen der HEMPELS-Verkäuferbetreuer/innen
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot



Foto: Claudia Hautumm/Pixelio

> In Deutschland gelten knapp **6,6 Millionen** Menschen als überschuldet. Das ist fast **jeder zehnte** Erwachsene. Männer sind doppelt so oft betroffen wie Frauen. Zur **Überschuldung** führen vor allem Einbrüche im Lebenslauf. Wenn der Job verloren

ging und bei neuen Stellenangeboten nur gähnende Leere herrscht, wirtschaften viele hart am Abgrund. Die meisten Schulden haben Betroffene bei Banken/Kreditinstituten und Energieversorgern mit **85 bzw. 69 %**. -pb <

> Dankbar sein können die
Bedürftigen, die bei den

Tafeln

in Deutschland noch ausreichend Lebensmittel erhalten. Laut Tafel-Bundesverband steigen die Nutzerzahlen deutlich stärker als die Lebensmittelspenden. Viele Tafeln können nur noch weniger verteilen als früher.

1,5 Millionen

Menschen sind inzwischen auf eine Tafel angewiesen, zunehmend auch solche, die Arbeit haben.

Insgesamt gibt es in

Deutschland

919

Tafeln, davon

55

in Schleswig-Holstein. -pb <



Foto: Bundesverband Deutsche Tafel e. V.

Männer

> Durchaus denkbar, dass der Herr rechts nach diesem Gong eine Zeit lang nicht seinen Namen erinnern konnte; physisch erfahrene Gewalt trägt nicht unbedingt zu einer Verlängerung der Lebenserwartung bei. Dass auch verbaler Streit in einer gewöhnlichen Paarbeziehung Männer häufig krank werden lässt, glauben laut *Süddeutscher Zeitung* Kopenhagener Ärztinnen jetzt in einer Langzeitstudie nachgewiesen zu haben. Kurz zusammengefasst: Von den Männern, die sich mit ihrer Partnerin ständig oder sehr oft streiten, sterben demnach doppelt so viele wie im Vergleich zu jenen, die sich kaum oder nicht miteinander streiten. Männer seien besonders verletzlich, wenn ihre Partnerinnen ihnen Ärger und Sorgen bereiten. Vielleicht ist das ja eine weitere Erklärung dafür, warum Frauen tatsächlich eine längere Lebenserwartung haben. Vielleicht ist es aber bloß auch ein Hinweis darauf, dass es Männern manchmal schwerfällt, aggressive Gefühle kontrolliert leiten zu können. -pb



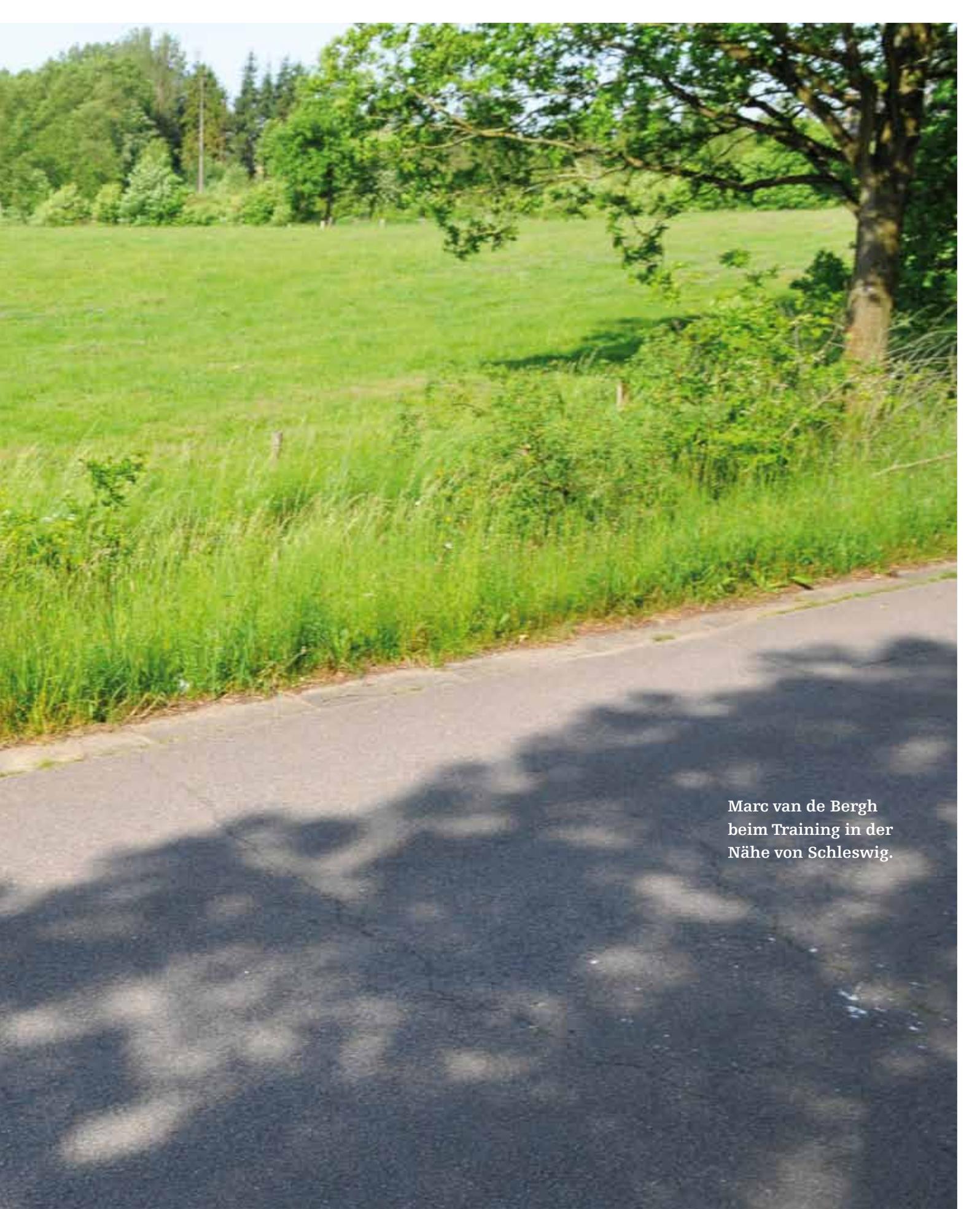


Foto: Nick Potts/dpa

Bloß nicht aufgeben

Vor gut zwei Jahren starb Marc van de Berghs Frau an Krebs. Seine Trauer bekämpfte der erfahrene Extremsportler aus Schleswig mit einer ungewöhnlichen Idee, einem Spenden-Triathlon. Er will so auch anderen Menschen in ähnlichen Lebenssituationen Mut machen





Marc van de Bergh
beim Training in der
Nähe von Schleswig.

> Er hätte resignieren können damals, zumindest für eine gewisse Zeit, und mehrere Wochen lang hat Marc van de Bergh dann auch versucht, den einen Schmerz mit einem anderen zu bekämpfen. Nachdem Anfang 2012 seine Frau Michaela an Brustkrebs gestorben war, als jede Hoffnung auf Heilung sich als trügerisch erwiesen hatte und „kein Strohalm mehr da war, an den ich mich klammern konnte“, ging er anschließend täglich in den Wald. Jeden Tag 15 Kilometer lange Waldläufe, bis der damals knapp 36 Jahre alte Extremsportler kurz davor war, seinen Körper zu ruinieren.

Doch Marc van de Bergh wollte nicht resignieren, auf keinen Fall aufgeben. Der erfahrene Triathlet wollte etwas zurückgeben und Menschen in ähnlichen Lebenssituationen Mut machen. Und entwickelte eine ungewöhnliche Idee.

Ein Dörfchen in Schlei-Nähe, ein paar Kilometer außerhalb von Schleswig. Wer van de Bergh bei sich zu Hause vom Bahnhof aus kommend mit dem Fahrrad besuchen will, muss ein paar Kilometer weit einige – gelegentlich auch etwas

weniger sanft geschwungene – Erhebungen bewältigen. Van de Bergh lebt in einer Umgebung, in der Extremsportler für norddeutsche Verhältnisse ordentliche Trainingsbedingungen vorfinden. Gut genug jedenfalls, um sich wie er nach acht Jahren Pause erstmals wieder auf einen Triathlon der langen Distanzen vorzubereiten – 180 Kilometer auf dem Rennrad, davor 3,8 Kilometer Schwimmen und zum Schluss ein Marathonlauf über gut 42 Kilometer.

225.995 Meter Wegstrecke insgesamt. Und dazu die selbst gestellte Aufgabe, mit jedem Meter mindestens zehn Cent Spenden für das Rendsburger Hospiz Haus Porsefeld einzusammeln, in dem van de Berghs Frau Michaela mit 38 Jahren starb. 22.599 Euro mindestens.

14 Jahre waren Michaela und Marc van de Bergh ein Paar, acht Jahre davon verheiratet; ihre gemeinsame Tochter ist inzwischen neun Jahre alt. Nach der ersten Diagnose Brustkrebs kämpfte Michaela van de Bergh insgesamt zweieinhalb Jahre mit der Krankheit. Die letzten Tage im Rendsburger Hospiz verbringen zu können, war ihr Wunsch.

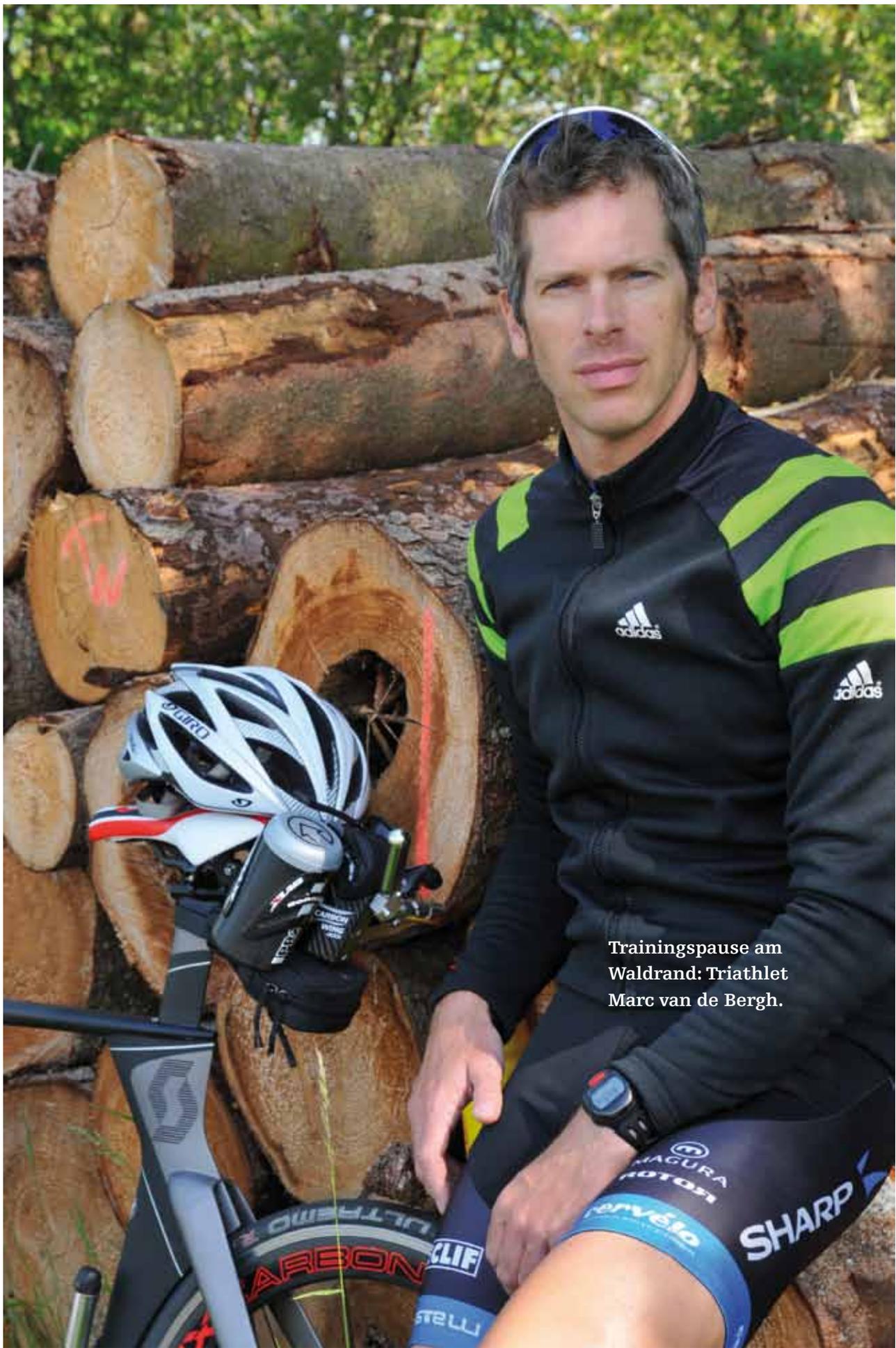
Nachdem sie dort Ende Januar 2012 starb, mischte sich bei Ehemann Marc van de Bergh in Wut und Trauer auch Dankbarkeit für die kompetente und liebevolle Pflege im Hospiz. „Mich hat beeindruckt, wie mit den Kranken und deren Angehörigen umgegangen wird“, sagt er heute, „ich wollte deshalb etwas zurückgeben an den Ort, an dem meine Frau ihre letzten Stunden verbracht hat.“

Marc van de Bergh trainierte in den Monaten danach für sein Projekt „Jeder Schritt zählt“ und nahm vergangenen Sommer an dem bedeutendsten deutschen Triathlon in Roth teil – als Finisher in knapp über zehn Stunden. Über soziale Netzwerke im Internet und regionale Medien hatte er auf sein Vorhaben aufmerksam gemacht und zu Spenden aufgefordert. Insgesamt gut 23.000 Euro kamen so für das Rendsburger Hospiz zusammen.

Jeder muss seinen eigenen Deal mit dem Schicksal machen. Marc van de Bergh ist der Trauer mit einer an einen Spendenaufruf geknüpften besonderen

>>>

Es hat ihn beeindruckt,
wie im Hospiz mit Menschen umgegangen wird,
und er will etwas zurückgeben an den Ort,
an dem seine Frau ihre letzten Stunden verbracht hat



Trainingspause am
Waldrand: Triathlet
Marc van de Bergh.

Bis zu 15 Stunden wöchentlich trainiert Extremsportler van de Bergh. Für das kommende Jahr plant er eine Neuauflage seines Spenden-Triathlons.



>>> sportlichen Herausforderung begegnet. Seit 1994 betreibt der ursprünglich aus Leck stammende heute 38-Jährige Extremsport, davor war er zehn Jahre lang als Leistungsschwimmer aktiv und nahm an Norddeutschen Meisterschaften teil. Zum Triathlon kam er, „weil mich das Schwimmen allein damals nicht mehr ausgefüllt hat“.

Bis zu 15 Stunden wöchentlich trainiert van de Bergh in den wärmeren Monaten – jedes Jahr aufsummiert zu zehntausend Kilometer Radfahren, 3000 Kilometer Laufen, 150 Kilometer Schwimmen. Sein Alltag ist dann eng getacket, nach der Halbtagsarbeit als Beamter schnell zum Sport, anschließend die Tochter

von der Schule abholen, dann den Haushalt führen. Und an den Wochenenden immer wieder die Wettkämpfe. „Um die hundert“ kleine Triathlons hat er in der Vergangenheit bereits absolviert, der Spenden-Triathlon des vergangenen Jahres war nach acht Jahren Pause wieder der erste und sein bislang achter über die so genannte lange Ironman-Distanz. Dazu bei jährlich vier Wettkämpfen das Mitwirken in der Mannschaft des Borener SV aus der Nähe von Kappeln in der Schleswig-Holsteinischen Triathlon-Liga.

Was treibt ihn an, sich immer wieder diesen Herausforderungen zu stellen? Wie die meisten Ausdauersportler

spricht auch van de Bergh vom „Ausloten eigener Grenzen“. Ein Triathlon „ist wie Himmel und Hölle gleichzeitig, mal läuft's gut, mal will man das Rad nur noch wegwerfen“. Neben der physischen Fitness, so der 1,83 Meter große und 74 Kilo leichte Sportler, zähle vor allem die mentale Kraft: „Wer nicht bereit ist, sich im Kopf zu quälen, der bekommt Probleme.“

Probleme, mit denen auch er bei seinem Spenden-Triathlon vergangenes Jahr in besonderer Weise zu kämpfen hatte. Eine Woche vorher war er beim Radtraining von einem Auto angefahren worden und hatte sich Prellungen und Schürfwunden zugezogen. „Wäre es nicht um



Eigentlich hätte Marc van de Bergh nach einem Trainingsunfall nicht starten können. Doch er brachte genügend mentale Energie auf, um gut zehn Stunden bis ins Ziel durchzuhalten

das Hospiz-Projekt gegangen, dann hätte ich wohl auf den Start in Roth verzichtet.“ Doch er brachte genügend mentale Energie auf, um bis zum Ziel durchzuhalten. Schlimm ist nicht, sich vielleicht auch in die Gefahr eigenen Scheiterns zu begeben; schlimm ist nur, es erst gar nicht zu versuchen.

Sein Extremsport hat Marc van de Bergh dabei geholfen, den erlebten Schicksalsschlag zu verarbeiten. „Wenn ich auf dem Rad unterwegs bin“, sagt er, „dann bedanke ich mich innerlich immer; es ist nicht selbstverständlich, gesund zu sein.“ Quälen wird er sich weiterhin, irgendwann will er bei sämtlichen Ironman-Triathlons auf der Erde am

Start gewesen sein, „die ganz extremen Sachen reizen“ den Schleswiger Ausdauersportler.

Bereits für das kommende Jahr plant van de Bergh eine Neuauflage seines Spenden-Triathlons, dann als Dankeschön für das Kinderhospiz in Flensburg, wo seine Tochter in den letzten Lebenstagen der Ehefrau und Mutter fürsorgliche Betreuung fand.

„Leben ist ein Geschenk“, sagt Marc van de Bergh. Man darf bloß nicht resignieren, auch nicht in den schweren Momenten.

Text: Peter Brandhorst
Fotos: Heidi Klinner-Krautwald

Flüchtlingspastorin Fanny Dethloff: Neue Aufgabe in Preetz

Ende September übergibt Fanny Dethloff, Menschenrechts- und Flüchtlingspastorin der Nordkirche, ihr Amt und geht in den pastoralpsychologischen Dienst in Preetz. Nachfolgerin als Flüchtlingspastorin wird Dietlind Jochims. Die 54-jährige Dethloff hat das Amt seit 2002 ausgeübt und sich mit ihrem Engagement für Flüchtlinge große Anerkennung erworben. 2011 wurde sie mit dem „Dorothee-Sölle-Preis für aufrechten Gang“ vom Netzwerk „Kirche von unten“ und 2012 mit dem Ehrenpreis „Leuchtturm des Nordens“ für Menschenrechtsarbeit vom Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein ausgezeichnet. Dethloff ist auch Bundesvorsitzende in der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche und Mitglied der Härtefallkommission in Schleswig-Holstein. epd/-pb



Foto: Klinner-Krautwald

Armutskonferenz fordert Besteuerung von Reichtum

Die Nationale Armutskonferenz (nak) fordert eine stärkere Besteuerung von Reichtum und einen konsequenten Kampf gegen Steuerbetrug und Steueroasen. Nur so ließe sich angesichts leerer öffentlicher Kassen Armut bekämpfen. Die Bundesregierung müsse ihrer sozialstaatlichen Aufgabe nachkommen und für gleichwertige Lebensverhältnisse sorgen. Zur Zeit ersetze zunehmend private Mildtätigkeit staatliche Verantwortung und Notfallhilfe nachhaltige Sozialpolitik. -pb

1,8 Millionen junge Menschen leben in Armut

In der jungen Generation in Deutschland ist die Armut noch größer als in der Gesamtbevölkerung. Darauf weist die Bundesarbeitsgemeinschaft katholische Jugendsozialarbeit hin. Demnach leben 1,8 Millionen der 15- bis 24-Jährigen in Armut – jeder fünfte. In der Gesamtbevölkerung trifft das nur auf jeden sechsten Menschen zu. -pb

Kampagne gegen Rauschtrinken von Jugendlichen

Das Land Schleswig-Holstein, Krankenkassen und die Landesstelle für Suchtfragen machen gegen das Rauschtrinken von Jugendlichen mobil. Für das Präventionsprojekt „HaLT – Hart am Limit“ wurde eine finanzielle Förderung durch die Kassen bis Mitte 2016 vereinbart. Jungen Menschen, die wegen des Rauschtrinkens ins Krankenhaus eingeliefert wurden, soll mit Beratung und Begleitung geholfen werden. Einer Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zufolge betrinkt sich fast jeder fünfte Jugendliche in Deutschland mindestens einmal im Monat. Überproportional häufig greifen dabei junge Männer regelmäßig zu Bier, Schnaps und Wein. epd

Korrektur

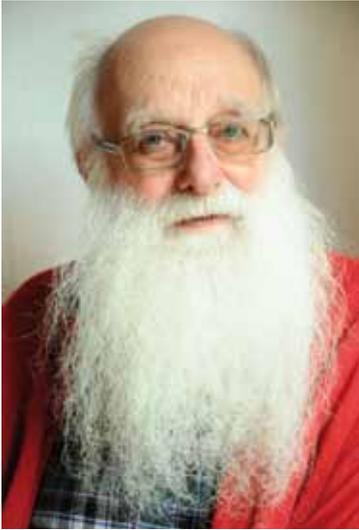
Im Juni-Heft (Nr. 218) hieß es in dem Text „Reiches, armes Land“ auf Seite 6, die reichsten zehn Prozent der Bevölkerung in Deutschland hätten laut einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) 2012 mindestens 817.000 Euro pro Person besessen. Richtig ist vielmehr, dass dieser Betrag für das reichste ein Prozent der Bevölkerung gilt. Das reichste Zehntel verfügte laut DIW über 217.000 Euro.



HEMPELS im Radio

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am **7. Juli ab 17.05 bis 18 Uhr**. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und

will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über **UKW Frequenz 98,8**. Oder Online über den Link „Livestream“ auf www.okluebeck.de



Anregungen entlang der Donau: Ein Fluss, so sonderlich wie die Europäische Union

Anmerkungen zu politischen Themen
Von Eckehard Raupach

> Sommer, Sonne, Ferien: In den vergangenen Jahren bin ich mit Freunden die Donau entlang geradelt bis zur bulgarischen Stadt Silistra und von dort am Schwarzen Meer entlang nach Istanbul. Uns fehlte die Strecke von Donaueschingen bis Passau – die sind wir dieses Jahr gefahren.

Ein seltsamer Fluss, diese Donau. Man kann lesen, sie sei 2888 Kilometer lang; andere schreiben, es seien 2845 Kilometer. Wo ist ihre Quelle – ist es die Breg, die Brigach oder die „Donauquelle“ im Schlosspark von Donaueschingen? Abweichend von fast allen anderen Flüssen werden die Donau-Kilometer von der Mündung bis zur Quelle gezählt, nicht umgekehrt. Ein bisschen sonderlich.

Sonderlich wie der zweitlängste Fluss Europas ist auch die Europäische Union: Bei der Europawahl schwankte die Wahlbeteiligung zwischen 13 Prozent in der Slowakei über 23 in Polen, 48 in Deutschland, 75 auf Malta und 90 Prozent in Luxemburg. In einigen Ländern wurden die Europa-Gegner zur stärksten Partei. Wer Präsident der Europäischen Kommission wird, war Mitte Juni noch unklar – die Landesregierungen müssen sich auf einen Vorschlag einigen, das Parlament darf ja nur Ja oder Nein sagen. Im demokratischen Muster-Erdteil Europa hat das Parlament nicht einmal das Recht zu einer Gesetzesinitiative. Sonderliches Europa.

Kaum ist die Donau zu einem ordentlichen Fluss geworden, verschwindet sie fast schon wieder: Zwischen Immendingen und Möhringen versickert die Donau, und das meiste Donauwasser fließt 60 Stunden unterirdisch in der Kalksteinschicht, bis es in dem Fluss Aach in den Bodensee fließt, den Rhein bereichernd.

Die Bundesrepublik ist ein reiches Land; aber unser gemeinsam erarbeiteter Reichtum versickert in privaten Kassen – Vermögen und Erbschaften werden kaum versteuert, und den Steuerhöchstsatz hat die Regierung Schröder auf 42 Prozent gesenkt. So wird der Geldstrom schwächer, und manches Geld fließt unterirdisch in Steuerparadiese wie die Schweiz oder Liechtenstein.

Nach der Versickerung wächst die Donau wieder, Zufluss um Zufluss. Zwischen Kloster Weltenburg und Kelheim ist der Fluss stark genug, sich durch hundert Meter hohe, schroffe Felsen zu zwängen. Die haben Namen wie „bayrischer Löwe“, „frommer Bischof“ und „drei feindliche Brüder“.

Fragen drängen sich auf: Ist Seehofer – und wie lange noch – der bayrische Löwe? Verkörpert Franz-Peter Tebartz-van Elst den frommen Bischof? Und wer von den vielen verfeindeten Politikern sind die drei feindlichen Brüder?

Ein breiter Strom, der alles aufnimmt
 – das ist auch der Gedanke der Inklusion.
 Egal die Hautfarbe, ob jung oder
 alt, reich oder arm – alle zusammen
 bilden einen breiten Fluss

In Passau fließt der Inn in die Donau – er bringt mehr Wasser mit, als die alte Dame Donau bis dahin hat. Auch das Flüsschen Ilz mündet in die Donau, macht Passau zur Drei-Flüsse-Stadt. Am Ilz-Zufluss steht die Veste Oberhaus – bis 1918 gefürchtetes bayrisches Militär- und Politikergefängnis, heute Museum und Jugendherberge.

Ein breiter Strom, der alles aufnimmt – das ist der Gedanke der Inklusion. Ob schwarz, gelb oder weiß, ob jung oder alt, ob mit oder ohne Behinderung, ob reiche oder arme Eltern – alle Wasser fließen zusammen und bilden einen breiten Fluss. Aus der Veste Behindertenwerkstatt wird eine Werkstatt für Alle. Inklusion.

Gute alte Donau, danke für deine Anregungen. <

Gefangene schreiben in HEMPELS

Neue Texte aus unserer Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck

Seit gut drei Jahren führen wir – gemeinsam mit der JVA – in Lübecks Justizvollzugsanstalt eine Schreibwerkstatt für Langzeitgefangene durch. Männliche Inhaftierte nutzen dieses der Resozialisierung dienende Projekt, sich offen und kritisch mit eigenen Stimmungen auseinanderzusetzen. Eine regelmäßig in HEMPELS veröffentlichte Auswahl entstandener Texte beschreibt so die besondere Gefühlswelt hinter Mauern.

So verschieden die Themen der nachfolgenden Texte sind – eines haben sie gemeinsam: Sie zeigen die Bedeutung funktionierender Beziehungen nach „draußen“, zu Familie, Freunden, Bekannten. Denn Straftäter sind keine Verdammten auf ewige Zeiten. Eine Zivilgesellschaft zeichnet aus, jedem nach der Haft die Rückkehr in ein geordnetes Leben zu ermöglichen.

Die Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck wird angeleitet von dem Journalisten und HEMPELS-Redaktionsleiter Peter Brandhorst. Illustriert hat die nachstehenden Texte Sarah Schulz.

Mama, hast du den Brief noch lesen können?

Als Ronny seiner Mutter schrieb, auf gutem Weg zu sein, starb sie an Krebs

> Es ist Abend, ich sitze in meiner Zelle. Ruhige Musik dringt an meine Ohren, mehrere Teelichter geben flackerndes Licht ab. Alles scheint harmonisch zu sein, trotzdem rinnt mir eine Träne nach der anderen die Wangen hinunter. Drei Tage nun schon, seit drei Tagen bereits befinde ich mich in diesem tranceartigen Zustand. Drei Nächte, in denen ich

voller Hoffnung waren ihr geblieben – dann war ihr Leben vorbei.

Vor drei Tagen: Da rief ich meine Oma an, nachdem ich zuvor meine Mutter nicht erreichen konnte. Ich wusste seit zweieinhalb Wochen, dass Mutter an Lungenkrebs erkrankt war. Als ich Oma nun in dem Telefonat nach dem Gesundheitszustand fragte, begann sie sofort

Zögern von ihrer inoperablen Krebserkrankung berichtet. Sie erzählte mir, dass in vielen Gesprächen mit Ärzten nach der besten Therapie für sie gesucht worden sei. Es waren Pläne für Chemo- und Bestrahlungstherapie ausgearbeitet worden, in der folgenden Woche sollte es losgehen damit. Als ich mit ihr vor zweieinhalb Wochen darüber telefonierte, wirkte sie auf mich trotz der schlechten Nachricht noch fit. Sie war gerade vom Einkaufen zurück nach Hause gekommen und fühlte sich sehr gut. Sie hoffte, dass ihr noch ein paar Jahre bleiben würden. Jetzt, gerade mal 17 Tage später, ist sie tot. Sie hat den Krebs nicht besiegen können, der Krebs hat sie besiegt, in Windeseile.

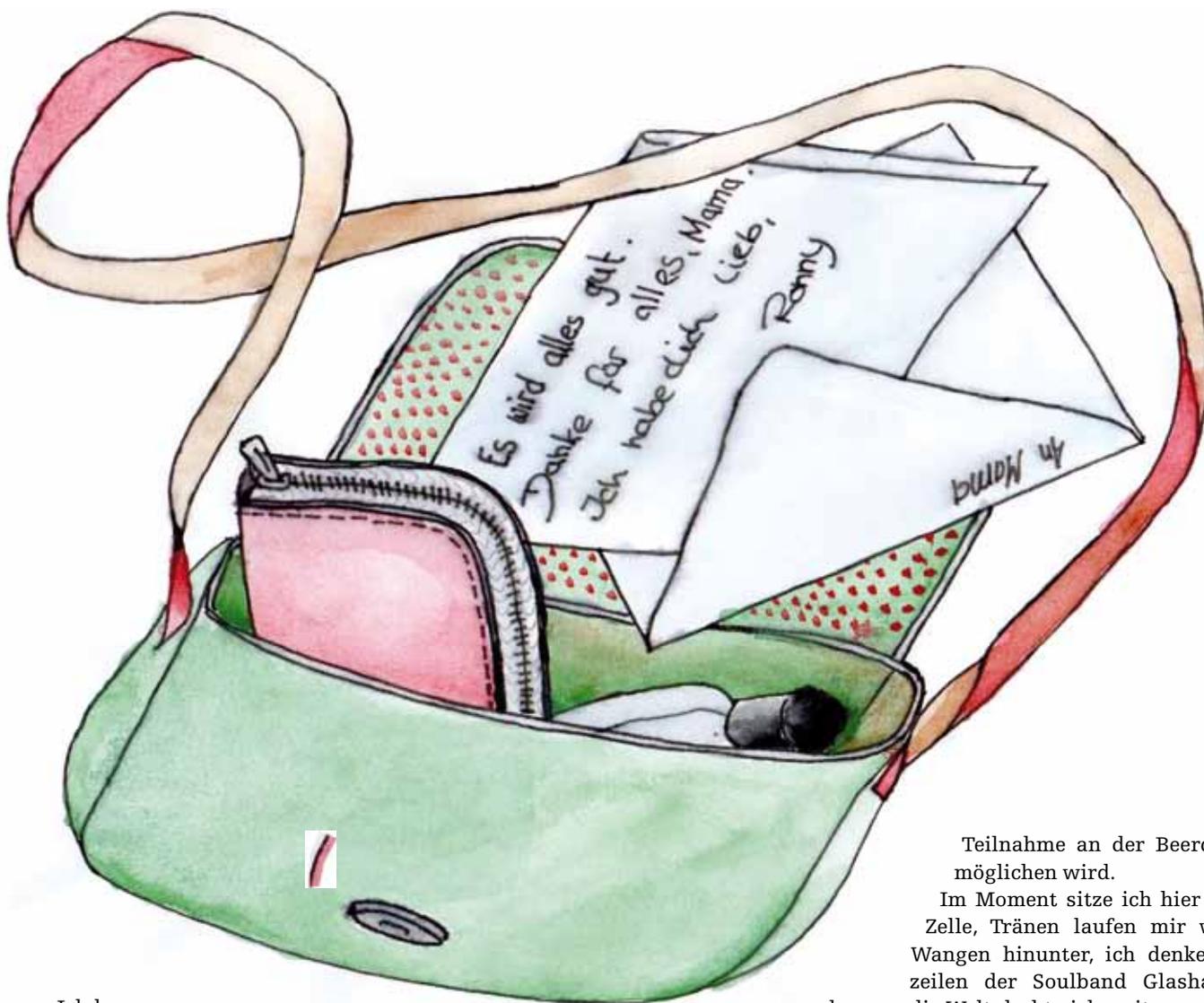
Und nun stehe ich ohne sie da. Seit gut drei Jahren bin ich in Haft, seit über zwei Jahren habe ich meine Mutter nicht mehr gesehen. An ihrem Leben konnte ich nicht mehr teilnehmen.

Nach der Haftentlassung werde ich zum Grab meiner Mutter gehen und ihr sagen, dass ich mein Leben in den Griff bekommen habe

kaum geschlafen habe. Eigentlich dürfte ich inzwischen gar keine Tränen mehr haben, doch es fließen immer noch welche. Die alltäglichen Dinge um mich herum nehme ich kaum noch wahr. Stattdessen immer nur der eine Gedanke: Bloß 17 wenige Tage, bloß zweieinhalb Wochen

zu weinen – meine Mutter war am Vortag gestorben. Wie von einer Planierraupe überrollt fühlte ich mich nach dieser Nachricht.

Und so fühle ich mich auch jetzt noch. 17 Tage vor ihrem Tod hatte meine Mutter mir in einem Telefonat nach langem



Ich bekam gar nicht mit, dass es ihr immer schlechter ging. Und ich wusste nicht, ob sie etwas belastete oder erfreute. Aber mir war klar, dass sie sich ständig Vorwürfe machte. Vorwürfe, bei meiner Erziehung Dinge falsch gemacht zu haben und deshalb Schuld zu tragen daran, dass ich im Knast gelandet bin. Aber sie hat nichts falsch gemacht, sie hat mir den richtigen Weg gewiesen. Es war allein ich, der den falschen Weg eingeschlagen hatte. In der Vergangenheit habe ich nicht die Chance gesehen, ihr das direkt zu sagen. Auch nicht zu sagen, wie lieb ich sie habe und wie dankbar ich ihr für alles bin. Vor zehn Tagen habe ich ihr das alles endlich in einem Brief aufgeschrieben. Ob sie den vor ihrem Tod noch gelesen hat, konnte mir niemand sagen. Wenigstens fand man meine Zeilen nach ihrem Tod im Kranken-

haus in ihrer Handtasche. Ich wünsche mir so sehr, dass sie meine Worte zum Schluss noch lesen konnte. Vielleicht hat ihr wenigstens jemand meinen Brief vorgelesen, um so noch zu vernehmen, was ich ihr gerne mitteilen wollte. Und um dann in Frieden gehen zu können. Nun ist sie hoffentlich im Himmel und schaut auf uns hinab. Die Welt dreht sich weiter, das Leben muss weitergehen, egal ob man es will oder nicht. Der Tod lässt sich nicht aufhalten. Ich weiß seit drei Tagen, dass meine Mutter tot ist, aber wahrhaben will ich es immer noch nicht. Richtig realisieren werde ich das wohl erst können, wenn ich an ihrem Grab stehe. Ihr diese letzte Ehre nicht erweisen zu können, würde ich mir nicht verzeihen. Und ich weiß inzwischen auch, dass mir die JVA die

Teilnahme an der Beerdigung ermöglichen wird.

Im Moment sitze ich hier in meiner Zelle, Tränen laufen mir weiter die Wangen hinunter, ich denke an Liedzeilen der Soulband Glashaus: „Und die Welt dreht sich weiter, und dass sie sich weiterdreht, ist für mich nicht zu begreifen. Merkt sie nicht, dass einer fehlt? Haltet die Welt an!“

Das Schönste wäre, meine Mutter würde noch leben und erfahren, dass ich mein Leben in den Griff bekomme und nicht mehr straffällig werde. Sie ist jetzt tot; was sie betrifft, geht das also nicht mehr. Ich aber werde nach meiner Entlassung auf den Friedhof an ihr Grab gehen und ihr sagen, dass ich es geschafft habe.

Mama, du fehlst mir, ich liebe und vermisse dich. Ruhe in Frieden, dein Sohn R.

Ronny (Vorname geändert), 37, seit Februar 2011 in Haft. Wegen Sexualstraftaten verurteilt zu sieben Jahren und drei Monaten Gefängnis.

Mein Junge und ich

Wie Harvey den Langzeitbesuch seines Sohnes bei ihm Gefängnis erlebt hat

> Ich bin 50 Jahre alt, seit knapp zwei Jahren in Haft und zu einer siebenjährigen Freiheitsstrafe verurteilt, weil ich meine Frau im Streit erwürgt habe. Vergangene Woche konnte ich nun einen ganzen Tag mit meinem gerade 18 Jahre alt gewordenen Sohn verbringen – sein erster Langzeitbesuch bei mir im Gefängnis. Langzeitbesuche bieten Häftlingen mit längerer Strafzeit eine intensivere Kontaktmöglichkeit zur Familie; in wohnlich eingerichteten Räumen kann man einen Tagesverlauf vom Frühstück bis zum Abendbrot selbst gestalten.

Die Aufrechterhaltung der Beziehungen zu Verwandten und Freunden ist für Gefangene wichtig und natürlich schon durch die Haft selbst erschwert. In meinem Fall stellt meine Tat zusätzlich ein großes psychisches und emotionales Problem für meine insgesamt drei Kinder dar (neben meinem Jungen habe ich noch zwei minderjährige Töchter): Ich habe ihnen Mutter und Vater gleichzeitig genommen.

Bereits während der Untersuchungshaft haben mir alle drei Kinder ihre bestehende Liebe und Zuneigung bestätigt. Wegen der emotionalen Belastung für meine Töchter und meiner eigenen Angst davor, mehreren Menschen gleichzeitig zu begegnen, war ich dann froh darüber, dass mich mein inzwi-

schon volljähriger Sohn allein besuchen durfte.

Dem Zusammensein sah ich erwartungsvoll und freudig entgegen. Ich hatte so viele Fragen und wollte gerne Missverständnisse und Ungereimtheiten erklären. Dies möglicherweise als Ausdruck des Wunsches, mein Verhalten in irgendeiner Weise begreiflich zu machen. Und doch wusste ich, dass auch mein Sohn Fragen an mich richten

könnte, vielleicht sogar Vorwürfe. Wäre ich bereit, ihm dafür Zeit und Gelegenheit zu geben? Bereit dazu, ihn durch mein eigenes Verhalten zu ermutigen, um sich und seine Bedürfnisse zu präsentieren? Oder wäre erst einmal ein ganz „normales“ Miteinander mit dem Austausch von alltäglichen Erlebnissen besser? Aber was ist unter diesen Umständen schon normal?

Um 10:30 Uhr – nach einer zweieinhalbstündigen Zugfahrt meines Sohnes – standen wir uns gegenüber und nahmen uns sofort herzlich in die Arme. Wir drückten uns so kräftig und so

lange wie nur möglich. Mir war klar, dass als neutrale Basis das gemeinsame Vorbereiten von Essen und dessen Aufnahme selbst wichtig sind bei einer solchen Begegnung. Man ist dann mit Dingen beschäftigt und kann drumherum in aller Offenheit und Ehrlichkeit Gespräche führen. Also bereiteten wir zum Frühstück Brötchenteig vor (wurde schließlich ein leckeres Brot), kochten Eier, dazu Müsli und Kakao. Später zum

Der Tag war lang und durch die Gespräche auch anstrengend. Trotzdem wollte mein Sohn bis zum Schluss bei mir bleiben

Mittagessen gab es selbst gemachte Frikadellen mit Tomaten-Quark-Soße und Nudeln.

Die Gespräche zwischen uns verliefen friedlich und interessiert an der anderen Person. Persönliches, Allgemeines, Alltägliches waren die Themen, sogar Anekdoten wurden erzählt und Witze gemacht. Natürlich entstanden zwischendurch auch Gesprächspausen, ohne dass das Schweigen peinlich gewesen wäre. Und ganz vorsichtig näherten wir uns (oder ich mich?) auch kritischen Themen. Zum Beispiel, als wir über ehemalige Freunde von mir sprachen,



die sich von mir distanzieren, zu denen mein Sohn aber weiterhin engen Kontakt pflegt. Ich war froh ihm versichern zu können, dass ein bestimmtes gegen mich verbreitetes Gerücht unwahr ist. In der Erziehung meines Sohnes habe ich mir bei ihm so viel Vertrauen erworben, dass er nun keinen Zweifel an meinen Worten hatte.

Weder er noch ich haben bei diesem ersten Treffen die Notwendigkeit gesehen, über die Tat und deren Umstände zu sprechen. Ich denke, dass es richtig war, dieses Thema noch außen vor zu lassen und nicht zu erzwingen. Ich

möchte meinem Sohn die Möglichkeit geben mitzuentcheiden, wann der richtige Zeitpunkt dafür gekommen ist. Nur so kann dann auch dieses Thema offen, vertrauensvoll und zum Wohle von uns beiden behandelt werden.

Der Tag war lang und durch die Gespräche und das Beisammensein anstrengend. Obwohl mein Sohn irgendwann erschöpft war, wollte er bis zum Schluss bleiben. Also spielten wir noch etwas, ohne dabei viel zu reden, bevor er mich um 17 Uhr wieder verließ.

Auch nachträglich versicherte er mir, dass er wiederkommen wolle, was wohl

leider nur in seinen Ferien möglich sein wird. Ich bin stolz auf meinen Sohn, stolz auf meine Kinder, so wie sie sich mir gegenüber verhalten.

Harvey (50, Vorname verändert), in Haft seit August 2012. Wegen Totschlags an seiner Ehefrau zu sieben Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.

Mein Netzwerk aus Freunden und Familie trägt

Wie Rainer nach fünf Jahren Haft die ersten Tage nach seiner Entlassung erlebte

> Ich saß beim Mittagessen, als die Tür meines Hafttraumes aufging: „Herr X, packen sie bitte ihre Sachen. Sie werden entlassen“. Meinem Antrag auf vorzeitige Zwei-Drittel-Entlassung war zugestimmt worden. Rasch konnte ich mich noch von einigen Mitgefangenen verabschieden. Es tat gut, die warmen Hände zu spüren, die Worte der Freude zu hören und auch mit dem Gefühl gehen zu dürfen, Menschen an meiner Seite gehabt zu haben, mit denen ich die Zeit gerne verbracht habe. Sie werden immer Teil meines Lebens und damit meiner Erinnerung an die Knastzeit sein.

Dann stand ich in der Hauptpforte. Lange hatte das Warten auf diesen Moment gedauert. Ein Kapitel meines Lebens, die Haftzeit, war abgeschlossen, ein neues stand bevor. Wie wird es werden? Welche Schwierigkeiten, Probleme und Vorbehalte werden mir als

Als ehemaliger Strafgefangener
habe ich Menschen neu kennengelernt,
die vorbehaltlos und ungezwungen
mit mir umgehen

Ex-Knacki entgegengebracht? Wie werden die Wiedersehen mit Freunden und Verwandten sein? Wie wird es beruflich und privat weitergehen? Werde ich wieder in die Gesellschaft integriert, oder werde ich als ehemaliger Gefangener nicht angenommen?

Während der Haft hatte ich von Freunden und der Familie Besuch und Briefe erhalten. Das zeigte mir und ließ mich tief in mir spüren, dass ich als Person gemocht werde und die Straftat zwar zu mir gehört, jedoch nicht die Wertschätzung mir gegenüber verändert hat. Am Abend im Haus meiner Eltern kamen einige Angehörige zu Besuch. Meinen Neffen zum Beispiel hatte ich während der knapp fünf Jahre Haft nie gesehen. Als wir uns nun wiedertrafen, schlossen wir uns in die Arme. >>>





Dann stand ich an der Hauptpforte.
Lange hatte das Warten auf diesen Moment gedauert.
Ein Kapitel meines Lebens, die Haftzeit,
war abgeschlossen, ein neues stand bevor.
Wie wird es werden?

>>> Die Freude über meine Entlassung war bei allen deutlich spürbar. Die erste Nacht in Freiheit war recht kurz. Irgendwie wurde ich nicht müde; kaum eingeschlafen, wachte ich wieder auf. Eine innere Unruhe zerriss mich förmlich. Denn auf der To-do-Liste standen viele Punkte: Kartons und Kisten mussten gesichtet werden, in die meine Eltern nach der Verhaftung all meine Sachen gepackt hatten. Ein Termin mit der Bewährungshilfe musste organisiert werden, Arztbesuche standen bevor. Der erste Weg führte mich jedoch zur Bundesagentur für Arbeit – die finanzielle Seite regeln, um eine Sorge weniger zu haben. Überaus freundlich und zuvorkommend behandelte mich die Sachbearbeiterin. Angst, Vorbehalte oder negative Stimmungen mir gegenüber waren nicht spürbar. Ich wurde als Mensch behandelt, als Kunde. Doch ganz schnell war klar, dass die Arbeitsagentur für mich nicht zuständig ist. Ich wurde an das Sozialzentrum verwiesen, um dort einen Antrag auf Hartz IV stellen zu können. Und da war sie plötzlich wieder – die Angst vor Hartz IV und sozialem Abstieg, die ich schon während einer arbeitslosen Phase vor meiner Haft besaß. Ich bin gelernter Erzieher, während einer früheren vorübergehenden Arbeitslosigkeit hatte ich wegen dieser Angst schließlich doch eine schlecht bezahlte

Erzieherstelle angenommen. Ich denke, dass meine Straftaten damals, der Handel mit Drogen, auch in dieser Existenzangst eine ihrer Ursachen hatten. Und nun also – nach der Haftentlassung – bin ich genau da angekommen, wo ich nie hin wollte: Ich saß im Sozialzentrum und stellte meinen Antrag auf ALG II, auf Hartz IV. Da ich dem Arbeitsmarkt lange nicht mehr zur Verfügung gestanden hatte, wurde ich zugleich in ein Bewerbungstraining eingebucht. Vielleicht war das gut gemeint, aus meiner Sicht jedoch lange nicht gut gemacht. Denn wie Bewerbungen geschrieben werden, weiß ich aus meinem Berufsleben. Immerhin: Ich habe Kontakt bekommen zu anderen Menschen, die vorbehaltlos und ungezwungen mit mir als ehemaligen Strafgefangenen umgehen. Vermisst habe ich im Sozialzentrum das Bemühen, genau zu schauen, welche Unterstützung ich wirklich brauche. Im Kern hätte es angestanden, mit mir eine neue berufliche Zukunft zu entwickeln. Als Erzieher werde ich mit meinem Führungszeugnis leider nicht mehr arbeiten können. Doch ich will arbeiten, will für mich selbst sorgen können. Das Bewerbungstraining endet bald. Schon jetzt ist zu erkennen, dass ich anschließend nicht gleich in einem sozialversicherungspflichtigen Job untergekommen sein werde. Gleichzeitig weiß ich aber, dass meine Entlassung

noch nicht so lange zurückliegt. Aus diesem Grunde bremse ich die Erwartungshaltung – sowohl meine eigene als auch die der Lieben um mich herum. Denn dass es irgendwann beruflich vorangehen wird, davon bin ich zutiefst überzeugt. Entscheidender ist im Moment das soziale Netzwerk aus Freunden und Familie, das mich hält und trägt und meinen Alltag in der wiedererlangten Freiheit lebenswert macht.

*Rainer (Vorname verändert).
Der 40-Jährige war im Mai 2009 wegen bandenmäßigen Drogenhandels zu sieben Jahren verurteilt worden und kam kürzlich vorzeitig aus der Haft frei.*



Niemand ist nur Mörder

> Wenn ein Gericht einen Menschen wegen Mordes verurteilt,
muss es zwingend das Strafmaß lebenslange Freiheitsstrafe verhängen.

Die Vorschrift ist ein

Überbleibsel einer nationalsozialistischen Gesetzesreform

aus dem Jahre 1941. Anders als die sonstigen

Straftatbestände knüpft

der Mordtatbestand die Verhängung der lebenslangen Freiheitsstrafe

nicht an eine Handlung, sondern an die Eigenschaft

des Täters, Mörder zu sein. Ziel ist die Vernichtung der Person,
das Ausradieren des Täters als personifiziertes Böses.

Dass im Bundesjustizministerium eine Kommission angetreten ist,
den Mordparagrafen zu reformieren, ist richtig.

Tötungsdelikte sind oft Beziehungsdelikte.

Eine Änderung des Mordparagrafen würde nicht dazu führen,
dass besonders schwerwiegende Tötungsdelikte ungesühnt blieben.

Wir wissen heute: Jeder kann in eine Situation geraten,
in der er zum Mörder wird. Aber niemand ist nur Mörder.

Die Geschichte, die hinter jeder Tat steht, verblasst angesichts
des Tätertyps, den das Gesetz in nationalsozialistischer

Manier als Abschaum klassifiziert. <



Philip von der Meden

Der 31-Jährige unterrichtet

Strafrecht an der Bucerius

Law School in Hamburg und

der Universität Hamburg

Zugehört

Musiktipps von
Michaela Drenovakovic
und Britta Voß



KATE TEMPEST:
Everybody Down



Kate Tempest
Everybody Down

> Manchmal macht man ja so Gedankenspiele: Wenn der und die zusammen ein Kind hätten, was würde wohl dabei herauskommen? Würde man sich diese Frage für Anne Clark und Mike Skinner alias The Streets stellen, die Antwort wäre wohl: Ihre Paarung ergäbe Kate Tempest. Sie ist jung, sie ist wütend und sie hat der Welt eine ganze Menge zu sagen, als Wortkünstlerin und Dramaturgin am Theater, bald auch als Romanautorin.

Doch derzeit wird die Künstlerin vor allem für ihr erstes Album „Everybody Down“ gefeiert. Ermuntert von ihrer Englischlehrerin tritt Kate Tempest schon als Schülerin bei Poetry Slams an, wo sie ihre selbstgeschriebenen Texte rappt. Zu diesen Anfängen kehrt sie für ihr Debütalbum nun zurück. Nicht die kraftvollen Beats stehen im Vordergrund, sondern die Worte, die ausgefeilten Geschichten, die aufgeschrieben ein ziemlich dickes Begleitheft zum Album ergeben würden.

Tempest stammt aus sehr einfachen Verhältnissen im ärmeren Süden Londons, was ihr nicht nur den schön anzuhörenden Cockney-Akzent eingebracht hat, sondern einen sehr realen und sozialkritischen Blick auf die Verhältnisse um sie herum.

Michis Lieblingssong auf dem Album ist „Lonely Daze“: „Tolle Beats, ein bisschen melancholisch und doch richtig kraftvoll!“. Brittans Anspieltipp ist „The Beigness“. Sie fügt aber hinzu: „Eigentlich ist „Everybody Down“ ein Album, das man von ganz vorne bis hinten durchhören muss, um kein Kapitel der Geschichten-erzählerin Kate Tempest zu verpassen. <

Durchgelesen

Buchtipps
von Ulrike Fetkötter



MARTHA GRIMES:
Das verschwundene Mädchen



Martha Grimes
Das verschwundene Mädchen
Goldmann Verlag München

> Die zwölfjährige Emma Graham lebt in dem idyllischen Gebirgsort La Porte. Gelegentlich verdingt sie sich dort als Jungreporterin und hilft im Hotel ihrer Mutter aus. Denn da das Hotel Paradise später einmal im Familienbesitz bleiben soll, muss Emma schon früh lernen, wie das Geschäft läuft. Doch Emma hasst die täglichen Pflichten, wie in der Küche zu helfen oder den Gästen Essen zu servieren.

Viel lieber beschäftigt sie sich mit der Auflösung ungelöster Kriminalfälle. Kein Mörder kann sich vor ihr sicher fühlen, denn sie lässt sich durch nichts so leicht erschüttern. Schon seit längerem interessiert sich Emma für ein Ereignis, das zwanzig Jahre zuvor für Schlagzeilen sorgte: Im Luxushotel Belle Rouen wurde während eines Balles das Baby eines amerikanischen Ehepaares entführt. Doch da nie ein Lösegeld gefordert wurde und die Polizei nicht ermittelte, erscheint der Vorfall Emma mehr als merkwürdig. Vielleicht war die ganze Entführung nur inszeniert? Dass ausgerechnet jetzt der Vater des damals entführten Kindes nach La Porte zurückkehrt, kommt ihr gerade recht. Und dann ist da noch der neue Hotelangestellte, der eines Tages im Hotel ihrer Mutter aufgekreuzt ist.

Martha Grimes zählt zu den erfolgreichsten Krimiautorinnen unserer Zeit. Durch ihre Serie um Inspektor Richard Jury und die zwölfjährige Emma wurde die Amerikanerin weltberühmt und 2012 für ihr Lebenswerk mit dem Grand Master ausgezeichnet. Mit viel Charme und Witz und dabei voller Spannung erzählt sie die Geschichten des ungleichen Ermittlerduos und zeichnet gleichzeitig vielschichtige Menschenschicksale. Eine herrliche Lektüre für den Sommerabend oder Strand. <

Angeschaut

Filmtipp
von Oliver Zemke



FELIX HERNGREN:
Der Hundertjährige, der ...



Felix Herngren
Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand

> Geburtstag feiern im Altersheim? Das ist nichts für Allan Karlsson, selbst wenn es sein eigener Hundertster ist, und so verschwindet er kurzentschlossen. In Morgenmantel und Pantoffeln. Wenig später klaut er spontan 50 Millionen Schwedische Kronen, legt sich mit einer Rockergang an und flieht mit neuen Freunden und einem Elefanten quer durch Schweden. Doch das ficht Allans Gemüt nicht an, denn er scheint zwar nicht sehr helle, ist aber sehr lebensklug, wie wir in Rückblenden erfahren. Mit Neun wird er Vollwaise und Hobbysprengmeister. Als Erwachsener sprengt er sich durch den spanischen Bürgerkrieg, hilft bei der Entwicklung der Atombombe, lernt Franco, Stalin, Harry S. Truman, Reagan, Oppenheimer und zahlreiche andere politische relevante Menschen kennen (und trinkt mit allen fleißig Schnaps). Er wird Geheimdienstler und bleibt bei allem entspannt und gelassen, denn sein Motto lautet: es ist wie es ist, und es kommt, wie es kommt.

Es ist herrlich anzusehen, wie Allan folgenreich, ohne Argwohn und völlig unpolitisch durch die Weltgeschichte stolpert. Seine Flucht als alter Mann durch Schweden besticht durch Situationskomik, schwarzen Humor und ständigen überraschenden Wendungen bis zum großen Finale in Bali.

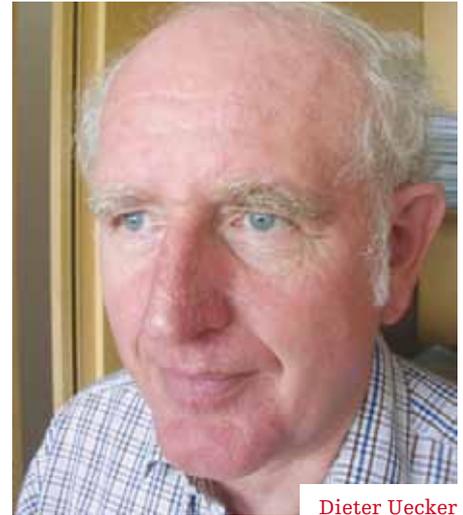
Wer jedoch den Bestseller von Jonas Jonasson gelesen hat, wird vielleicht etwas enttäuscht sein, denn der Film folgt sehr dem Buch. Dadurch fehlen die Überraschungsmomente und Aha-Effekte. Aber eine unbedingte Empfehlung für alle Nichtleser. <

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Wie weit geht mein Hausrecht?

> Sie wissen genau, dass das Hausrecht in Ihrer Wohnung bei Ihnen liegt, sind aber unsicher, welche Befugnisse es umfasst und wie es durchgesetzt wird. Und gilt es auch gegenüber dem Vermieter? Ja! Ohne Wenn und Aber! Sie alleine entscheiden, wer die Wohnung betreten darf und wer nicht. Sie dürfen Dritte – notfalls mit Gewalt – daran hindern, in die Mietwohnung zu gelangen. Wer Ihre Mietwohnung unbefugt betritt oder sich dort aufhält, begeht Hausfriedensbruch und kann bestraft werden. Das gilt genauso für den Vermieter wie für den Hausmeister oder Hausverwalter. Ohne Ihr Wissen beziehungsweise gegen Ihren Willen dürfen auch diese Personen die Wohnung nicht betreten. Sie dürfen deshalb auch keinen Zweitschlüssel haben. Nutzt beispielsweise Ihr Vermieter dennoch einen

Zweitschlüssel, um während Ihrer Abwesenheit in die Wohnung zu gelangen, haben Sie das Recht, die Türschlösser auszutauschen oder fristlos zu kündigen. Ihr Vermieter darf Ihnen auch keine Vorschriften über den Empfang von Besuchern machen. Ihr Hausrecht erstreckt sich sowohl auf die Wohnung selbst wie auch auf die Zugänge zur Wohnung. Deshalb ist ein Verbot Ihres Vermieters gegenüber einem Besucher unzulässig, das Haus zu betreten. Anders allenfalls, wenn der „Besucher“ früher Mieter im Haus war und als „Randalierer“ gekündigt wurde. Ihr Hausrecht gibt Ihnen auch das Recht, sich in der Wohnung so einzurichten, wie Sie es wollen. Bei Möbeln, Gardinen, Vorhängen, Blumen, Teppichen, Farben und Tapeten bestimmen alleine Sie.<



Dieter Uecker

Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben regelmäßig zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne von Jurist Dieter Uecker. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Umgangskosten: Keine Bagatellgrenze zehn Prozent

> Nach § 21 Abs. 6 SGB II haben Hartz IV-Empfänger einen Anspruch auf Leistungen für einen unabwendbaren, laufenden, nicht nur einmaligen und besonderen Bedarf. In Betracht kommen etwa Leistungen für Pflege- und Hygieneartikel, die aus gesundheitlichen Gründen laufend benötigt werden, die Kostenübernahme für Putz- bzw. Haushaltshilfen für körperlich stark beeinträchtigte Personen oder Kosten zur Wahrnehmung des Umgangsrechts bei getrennt lebenden Eltern. Nach den „Fachlichen Hinweisen“ der Bundesagentur für Arbeit wird ein Bedarf indessen erst anerkannt, wenn er in der Summe zehn Prozent der maßgeblichen Regelleistungen (bei einer alleinstehenden Person also derzeit 39,10 Euro) übersteigt. Bei geringeren Mehraufwendungen sei es den Leistungsberechtigten zumutbar, einen höheren Bedarf in einem Lebensbereich durch Einsparun-

gen in einem anderen Lebensbereich auszugleichen.

Diese Verwaltungspraxis hat das Bundessozialgericht (BSG) in einer aktuellen Entscheidung nun für rechtswidrig erklärt. Nach Auffassung des BSG ist eine Rechtsgrundlage für die Annahme einer allgemeinen Bagatellgrenze nicht zu erkennen. Insbesondere scheidet eine Heranziehung der Zehn-Prozent-Regelung für die Rückzahlung von Darlehen nach § 42a SGB II aus. Denn bei einem Darlehen haben die Leistungsberechtigten das Geld vorher vom Jobcenter erhalten, dass sie dann an dieses zurückzahlen müssen, während es ihnen bei einer Bagatellgrenze vorenthalten würde, obwohl sie darauf einen Anspruch haben. (BSG, Urteil vom 4.6.2014, B 14 AS 30/13 R) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicereihe entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel. Sie finden alle Beiträge auch auf unserer Homepage www.hempels-sh.de unter „Miet- und Sozialrecht“.

„Es geht weiter vorwärts mit mir“

Marco Fentsahm, 36, aus Lübeck ist auf einem guten Weg

> Wie es mir geht? Alles in allem ziemlich gut, jedenfalls verglichen mit früher. Nun gut, in letzter Zeit habe ich ein paar Kilo Gewicht zugelegt, das nervt schon etwas. Es fällt mir halt schwer, keine Süßigkeiten zu naschen. Aber vielleicht hängt das ja auch damit zusammen, dass ich vergangenen Sommer mit dem Rauchen aufgehört habe. Immerhin ernähre ich mich am Abend inzwischen immer häufiger von Salat.

Ja, früher: Vor zehn oder 15 Jahren hätte ich nicht gedacht, dass ich irgendwann wieder mal so leben könnte, wie ich das jetzt tue. Mit 16 war ich erstmals mit Drogen in Berührung gekommen, erst mit Haschisch, dann auch mit Ecstasy und anderen Stoffen. Das war damals noch in Kiel, wo ich geboren bin. Bis 2006 ging das so; ich weiß noch genau das Datum, den Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober, an dem ich von heute auf morgen Schluss gemacht habe mit diesen Sachen. Ich wollte und konnte einfach nichts mehr mit Drogen zu tun haben. Dass ich seither keinen Rückfall hatte und alles allein geschafft habe, macht mich schon etwas stolz. Die Jahre vorher hatte ich Ratschläge von Freunden immer nicht ernst genommen, wenn sie mich vor Drogen gewarnt haben. Heute

sage ich jungen Menschen: Wenn eure Freunde euch ermahnen, von Drogen die Finger zu lassen, dann hört auf sie!

Ich lebe inzwischen zwar seit einigen Jahren in Lübeck, aber aufgewachsen bin ich in Kiel. Dort habe ich meinen Hauptschulabschluss gemacht, wegen der Drogen aber leider keine Berufsausbildung. Meine Kindheit war nicht schön. Der Vater starb nach einem Suizid, da war

ich gerade dreieinhalb Jahre alt. Meine Mutter hat sich später nie um die Familie gekümmert. Letztmals Kontakt zu ihr besaß ich vor einem Jahr. Damals war ich an einer Lungenembolie erkrankt. Als ich sie anrief, um ihr von meiner Erkrankung zu erzählen, lautete ihre Reaktion nur: Ja, und ist sonst noch was?

Hingegen eine schöne Erfahrung während dieser Krankheit war, dass mich





HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Julianes Frikadellen mit Ziegenfrischkäse und Thymian

> Juliane Höhe arbeitet seit zwei Jahren in Kiel als HEMPELS-Verkäuferin. Die allein lebende 27-Jährige bevorzugt im normalen Alltag die schnelle Küche: „Reis- oder Kartoffelpfannen“, sagt sie, „so lassen sich immer wieder schmackhafte Essen herstellen.“ Wenn sie Besuch bekommt, dann verabredet sie sich vorher mit ihren Gästen zum gemeinsamen Kochen. Unseren Leserinnen und Lesern stellt sie diesen Monat einen Klassiker der deutschen Küche vor, den sie mit ungewöhnlichen Zutaten anreichert: Frikadellen mit Ziegenkäse und Thymian.

Brötchen in einer halben Tasse Milch aufweichen, anschließend unter das Hack mengen. Zwiebel und Knoblauch klein schneiden, ebenso eine mittelscharfe halbe Chilischote. Ein Bund Thymian zupfen. Alles zusammen mit einem Ei, einem Teelöffel mittelscharfen Senf, dem Ziegenfrischkäse sowie etwas Salz und Pfeffer gründlich unter das Hack geben. Aus der fertig gemischten Masse kleine Bällchen formen und in der Pfanne in etwas Butterschmalz 15 bis 20 Minuten ausbraten. Dazu passen Fladenbrot oder ein frischer Salat.

Für 4 Personen:

750 g. Rinderhack
1,5 Brötchen (vom Vortag)
1 Zwiebel
1 Knoblauchzehe
1 Ei
200 g. Ziegenfrischkäse
1 Bund Thymian
½ Chilischote (mittelscharf)
½ Tasse Milch
1 Tl. Senf (mittelscharf)
Salz, Pfeffer, Butterschmalz

Juliane wünscht guten Appetit!

Treffen der HEMPELS-Verkäuferbetreuer

> Ohne sie würde es HEMPELS in vielen Schleswig-Holsteinischen Städten nicht geben: Unsere Verkäuferbetreuerinnen und Verkäuferbetreuer sorgen vor Ort nicht nur für die regionale Ausgabe der Zeitung, sondern unterstützen zugleich auch unsere Verkäuferinnen und Verkäufer bei deren Aufgaben. Dazu kooperieren wir in verschiedenen Städten mit diakonischen Einrichtungen. Jetzt trafen sich mehrere Verkäuferbetreuer/innen in Kiel zu einem Erfahrungsaustausch. Unterstrichen wurde dabei, dass die Arbeit als Zeitungsverkäufer/in für viele Betroffene eine große Chance darstellt. Das Foto zeigt (vordere Reihe von links): Michaela Ketelsen (Tagestreff TAT Flensburg), Sandra Klasen (Heide; Kommunal-Diakonischer

Wohnungsverband), Karola Bergk (Schleswig; Diakonisches Werk Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Schleswig-Flensburg), Erk Paulsen (Bahnhofsmision Husum) und Melf Omsen (Vorwerker Diako-

nie Lübeck). Dahinter (v. li.) die Kie-ler HEMPELS-Mitarbeiter Harald Ohrt, Arne Kienbaum, Reinhard Böttner und Jan Hölzel.

Foto: Heidi Kliner-Krautwald



Küchenzauber für die Armen

Seit 14 Jahren kümmern wir uns mit einer Suppenküche um das Wohl bedürftiger Menschen. Zur Finanzierung dieser Aufgabe sind wir auf Spenden angewiesen

> „Nach einem Speiseplan zu kochen, ist keine wirkliche Herausforderung“, sagt Marcus Rundkowski. Der 40-Jährige arbeitet in unserer Kieler Suppenküche, und wenn er jetzt von Speiseplänen und Essensvorbereitungen spricht, dann geschieht das vor einem bestimmten Hintergrund. Ein Großteil der Zutaten, die er zusammen mit seinem Kollegen Miguel Cerros Campos täglich zu Mittagessen verarbeitet, stammt nämlich aus Lebensmittelspenden der Kieler Tafel, der Mitarbeiterkantine der Universitätsklinik sowie dem Casino der Stadtwerke. „Wir müssen jeden Tag schauen, was da ist, und dann zaubern wir eine Mahlzeit daraus“, so Marcus und Miguel.

Pläne helfen da nur bedingt, wissen unsere beiden Küchenzauberer, vielmehr sind alltäglich „Kreativität und Phantasie gefragt“, wie Marcus es formuliert. Seit zehn Jahren bereits geht er seiner Aufgabe in unserer Suppenküche nach, noch nie habe er nach einem Speiseplan gekocht. Und der gebürtige Spanier Miguell versieht immer dann, wenn es möglich ist, das Essen auch mit einem mediterranen Flair.

Werktäglich hundert Speisen werden so produziert, die von den Mittagstischen der Kirchengemeinden St. Markus und St. Nikolaus sowie dem Mittagstisch Manna an Bedürftige abgegeben werden – zu einem Preis von 1,50 Euro. Die Mittagstische sind für die Besucher wichtige Anlaufstellen, um soziale Kontakte zu



Marcus (li.) und Miguel aus unserer Suppenküche.

erleben, den Tag zu strukturieren, in der Kirchengemeinde zu sein und natürlich ein gutes warmes Essen einzunehmen. In 14 Jahren HEMPELS-Suppenküche ist bisher an jedem Werktag eine Mittagsmahlzeit zubereitet worden. Das ist eine Leistung, auf die wir bei HEMPELS zurecht stolz sind!

Um dieses Angebot auch künftig aufrecht halten zu können, benötigen wir finanzielle Unterstützung. Denn HEMPELS kauft fehlende Lebensmittel ein, unterhält einen Kleintransporter mit einem Fahrdienst, um die Essenspenden abzuholen, und beschäftigt zwei

Teilzeitmitarbeiter in der Küche. Die erzielten Verkaufserlöse von den beteiligten karitativen Einrichtungen decken nur etwa die Hälfte unserer Kosten.

Für die nächsten drei Monate benötigen wir zur Finanzierung der Suppenküche einen zusätzlichen Betrag in Höhe von 1500 Euro. Sie – unsere Leserinnen und Leser – können uns dabei helfen, dass die Tradition der Suppenküche fortbestehen bleibt. Mit einer Spende (Stichwort Suppenküche) sind Sie dabei.

Text: Harald Ohrt
Fotos: Heidi Kliner-Krautwald

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Förderer von HEMPELS,

während die meisten Menschen in Schleswig-Holstein einen hoffentlich schönen Sommer genießen – mit langen Tagen und allem, was unser Land so schön macht – leben unter uns Menschen am Rande der Gesellschaft. HEMPELS hilft diesen Menschen – etwa durch Hilfe zur Selbsthilfe als Straßenverkäufer oder durch Mitarbeit in verschiedenen Projek-

ten. Weil Sie es uns als Leserinnen und Leser, als Förderer und Spender ermöglichen, können wir dies seit 17 Jahren erfolgreich tun. Künftig werde ich als Ihr Ansprechpartner in Sachen Spenden und Fundraising deshalb regelmäßig an dieser Stelle berichten, wie wir mit Ihrer Unterstützung vielfältige Hilfe bewirken. Denn Ihre Rückmeldungen und An-

teilnahmen an persönlichen Schicksalen in der Vergangenheit geben mir die Bestätigung, dass wir bei HEMPELS eine sinnvolle und wertvolle Arbeit leisten.

Ihr Harald Ohrt



SUDOKU

Lösung Vormonat

3	5	7	1	9	8	2	4	6
8	4	9	6	2	5	1	3	7
6	2	1	4	7	3	8	5	9
4	6	8	5	1	7	9	2	3
1	9	2	8	3	4	6	7	5
7	3	5	9	6	2	4	1	8
5	1	4	3	8	6	7	9	2
9	7	6	2	5	1	3	8	4
2	8	3	7	4	9	5	6	1

Leicht

8	6	2	5	9	1	3	7	4
3	1	5	4	8	7	9	2	6
4	7	9	2	3	6	8	5	1
2	4	3	7	5	8	6	1	9
6	5	7	9	1	3	4	8	2
9	8	1	6	4	2	5	3	7
7	3	6	8	2	4	1	9	5
5	2	8	1	6	9	7	4	3
1	9	4	3	7	5	2	6	8

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

8		3		9		5		6
4			7	2	6			3
	6						2	
		5	6		3	2		
		6	5		9	3		
		4	2		8	6		
	3						4	
9			8	6	1			5
5		8		3		9		1

Leicht

5		1				8		6
	9		2		3		4	
		4	8		5	2		
			5	3	6			
8								3
			7	8	2			
		6	9		1	3		
	8		3		7		6	
7		9				4		1

Schwer

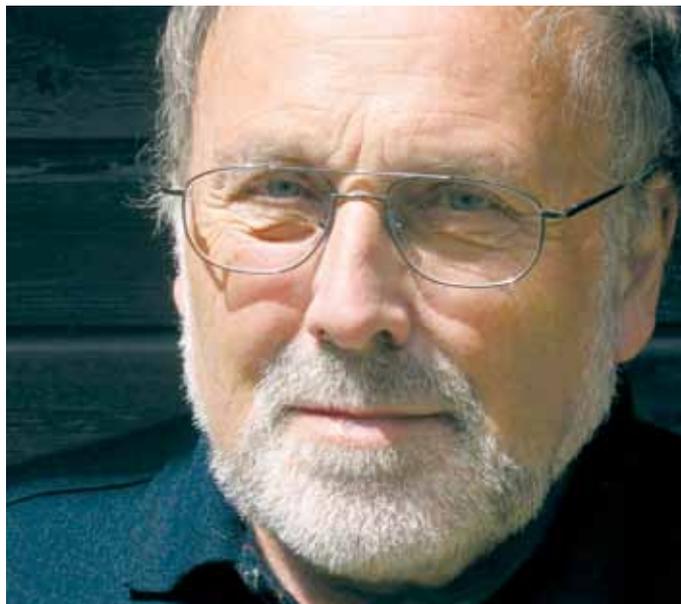
HEMPELS-KARIKATUR von Berndt Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



Vater und Tochter: Fußballgucken

> **Tochter:** Papa, darf ich dir mal ein paar Fragen stellen?

Vater: Stör mich nicht, ich will jetzt Fußball sehen.

Tochter: Darum geht es ja, Papa, um Fußball. Ich hab mir ein paar Fragen aufgeschrieben. Für meine Uni-Zeitung.

Vater: Wenn Khedira nicht spielt, können wir sowieso einpacken.

Tochter: Was sagst du dazu, Papa, was der Ronaldo gesagt hat?

Vater: Ronaldo, der ist gar nicht mehr so gut. Der ist völlig überschätzt.

Tochter: Den Ronaldo meine ich doch gar nicht. Ich meine den WM-Botschafter von Brasilien, der heißt auch Ronaldo.

Vater: Ja, und. Was willst du? Es fängt gleich an.

Tochter: Also, man hat ihn gefragt, was er denn von den Demonstrationen der Armen hält, die jetzt jeden Tag auf der Straße stattfinden, weil sie vertrieben und von der Polizei sogar gefoltert werden.

Vater: Meine Güte. Was hat er denn gesagt?

Tochter: Er hat gesagt: Mit dem Knüppel draufschlagen und runter von Straße.

Vater: Sehr vernünftig. Die machen noch die ganze WM kaputt. Das sind genau dieselben asozialen Elemente, die neulich in Hamburg wegen der Roten Flora mit Handgranaten auf die Polizei geworfen haben.

Tochter: Und was sagst du dazu, dass viele Tausende von Armen ihre Hütten verlassen mussten,

damit die Stadien gebaut werden konnten?

Vater: Warum müssen die denn in Hütten wohnen. Hätten ja rechtzeitig einen Bausparvertrag abschließen können.

Tochter: Ist es dir auch egal, dass Brasilien für 2,8 Milliarden Euro zwölf Stadien gebaut hat, obwohl immer noch 13 Millionen Brasilianer nichts zu essen haben und immer noch Kinder verhungern?

Vater: Dagegen kann doch unsereiner sowieso nichts tun.

Tochter: Doch, Papa. Zum Beispiel die Spiele im Fernsehen nicht angucken. Wenn das alle machen würden, würden die Spiele nicht übertragen, die Fifa und die Brasilianer verdienen nicht mehr daran und brauchen die armen Leute nicht zu vertreiben.

Vater: Aber das macht doch keiner.

Tochter: Ja dann mach du es doch wenigstens.

Vater: Wie bitte? Vier Milliarden gucken Fußball, und nur ich nicht?

Tochter: Ja, Papa. Das wäre ein Anfang. Es kommt nicht auf die Masse an. Aber du bist dann wenigstens nicht mit schuld.

Vater: So, jetzt hör aber auf. Das Spiel fängt an.

Tochter: Ich zieh den Stecker raus, Papa

Vater: (*springt auf, sie läuft weg, er hinterher*)

Ja, bist du denn des Teufels? Ich bring dich um!!! <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dtv).

nächstes Superheldenziel:
ein Flug zu den Sternen.



Wer **Träume** hat, kann alles schaffen mit
Fantasie und guten **Ideen**.

Ideenwerft
WERBEAGENTUR

BÖRN 4-B | LABDE | 04343 619900 | WWW.IDEENWERFT.COM

Bald ist es wieder so weit.
Das neue Schuljahr beginnt
und viele Familien benötigen...

OBOLUS

- Schulanzen und Schultüten
- Sportbeutel
- Federtaschen
- Lineale, Anspitzer, Radiergummis etc.

...und alles, was man für den Schulanfang braucht.
Verhelfen Sie zu einem
guten Start ins neue Schuljahr.

$3+x=8$
 $x=?$

Wir freuen uns auf Ihre Spenden!

Lerchenstr.19a / 24103 Kiel-Zentrum / Tel. 0431-71034020
Hertzstraße 75 / 24149 Kiel-Dietrichsdorf / Tel. 0431-2007212

jobcenter.kiel

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 7. BIS 11. 7. 2014 IM ANGEBOT:



SÜSSMISTEREI
Steinmeier
Fruchtsäfte vom Feinsten

Steinmeier Apfelsaft
(klar und trüb)

9,99 € je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16

Wolk!

Kfz-Meisterbetrieb
Selbsthilfe-Werkstatt



Die Kfz-Selbsthilfe-Werkstatt
mit Meister-Unterstützung

Tel.: 0431 / 260 936 52
Fax.: 0431 / 24 08 614
Mail.: info@wolk-autoteile.de

Marconistr. 3-5
24145 Kiel